

Julius Bär hat keine Angst vor Fintechs

ANALYSE Die Strategie der Privatbank bewährt sich, sie hat ihre Ziele erreicht. Trotzdem ist der Gewinn tiefer als im Vorjahr.

SIMONE STERN

Wie aus der Pistole geschossen antwortet Julius-Bär-CEO Philipp Rickenbacher auf die Frage, ob die Privatbank sich Sorgen mache, von Fintechs ersetzt zu werden: «Es wird nicht gelingen.» Die Stärke der zwischenmenschlichen Beratungsbeziehungen mit ihrer Kundschaft zahlt sich für Bär – bis jetzt – noch aus.

Die Bank schaffte es nämlich, all die vorgenommenen Strategieziele vom Zyklus 2020–2022 zu erreichen. Trotzdem setzte das getrübt Marktumfeld dem Ergebnis zu: Der Vermögensverwalter erzielt einen deutlich tieferen Gewinn als im rekordhohen Vorjahr 2021, der Reingewinn sank auf der Vergleichsbasis 12%. Die konstant gehaltene Dividende von 2.60 Fr. pro Aktie zeigt eine gewisse Vorsicht.

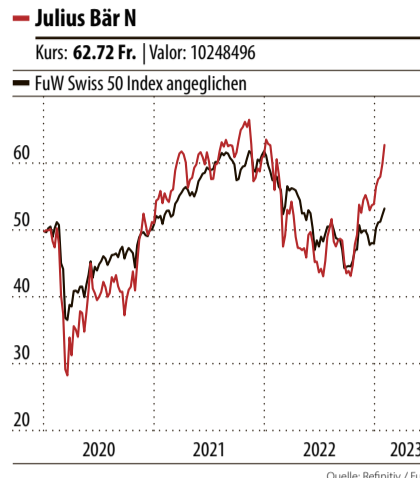
Einstellungsstopp wirkt

Dabei konnte der Netto-Neugeldzufluss, der sich gegen Ende Jahr erholte, den Rückgang der verwalteten Vermögen etwas kompensieren. Hierbei «profitierten wir gewissermassen auch von einigen Marktfaktoren», meint Rickenbacher als Antwort darauf, ob die Probleme der Credit Suisse den Neugeldzufluss bei Julius Bär 2022 unterstützten.

«Wir werden Wachstumsmomentum sehen, vor allem in Hongkong.»

Die Massnahme des letzten Sommer verhängten Einstellungsstopps, der mittlerweile wieder aufgehoben wurde, zeigte schon im November Wirkung. Um die Kosten weiterhin im Auge zu behalten, werden in den Kernmärkten des Nahen Ostens und Asiens keine quantitativen Ziele zur Einstellung neuer Berater geschmiedet. Dennoch ist man dort auf der Suche nach erfahrenen «Relationship-Managern». Die Öffnung Chinas ist für den Vermögensverwalter durchaus posi-

Philipp Rickenbacher, CEO der Bank Julius Bär, an einer Pressekonferenz im Februar 2020.



Unternehmenszahlen

In Mio. Fr.	2021	2022
Betriebsertrag	3858	3853
- i.V. zum Vorjahr (%)	7,7	-0,1
Komm.- und Dienstl.-erfolg	2296	1962
Erfolg aus Zinsgeschäft	627	823
Erfolg aus Finanzinstrumenten	884	1051
Übriger ordentlicher Erfolg	51	33
Geschäftsaufwand	2529	2654
- i.V. zum Vorjahr (%)	2,4	5
Gewinn	1142	1050
- i.V. zum Vorjahr (%)	19,5	-8,2
Kosten-Ertrags-Verhältnis in %	63,8	65,9
Kennzahlen per	31.12.21	31.12.22
Verwaltete Vermögen in Mrd. Fr.	481,7	424
Nettoneugeld in Mrd. Fr.	9,7	9
Kernkapitalquote CET1 in %	16,4	14
Personalbestand (FTE)	6727	6891
Kundenberater	1274	1248

tiv. «Wir werden Wachstumsmomentum sehen, vor allem in Hongkong», so Rickenbacher. Bisher wurde das China-Geschäft von Hongkong und Singapur aus betrieben, der Plan ist, so weiterzumachen. Im Moment sehe Rickenbacher keine Notwendigkeit, auf dem chinesischen Festland eine On-Shore-Präsenz zu etablieren. Und doch: Die Beteiligung am chinesischen Vermögensverwalter Grow, die Julius Bär im September bekannt gab, deutet darauf hin, dass langfristig doch geliebäugelt wird, im Festland eine Basis aufzubauen – so wie UBS und Credit Suisse. Zwar betitelt der CEO solche Beteiligungen lediglich als «kleine Testballone».

Im Kontrast zu den guten Nachrichten aus Asien steht die Entwicklung in Lateinamerika. Die politischen Unruhen in Lateinamerika, besonders in Brasilien, wo Bär speziell stark ist, machen es «im Moment schwierig», so der CEO gegenüber FuW. In der Region werde stets langfristig geplant, für kurzfristige Ziele sei die Situation zu unstabil.

Keine Sorge vor Technologie

«Fintechs kommen auf keinen grünen Zweig», sagt Rickenbacher im Gespräch mit FuW. Dass Apps die menschliche Bankbeziehung, vor allem bei jüngeren Leuten, ersetzen könnte, bereitet ihm kaum Sorgen. Bär setzt ihren Fokus auf High-Networth- und Ultra-High-Net-

worth-Individuen, die in der Regel die Beziehung zu ihren Vermögensverwaltern und Beratern über die Generationen innerhalb der Familie weitergeben.

Zögerliche Kundschaft

Trotz der Zuversicht hinterliess die zögerliche Marktstimmung 2022 auch bei der Bank Bär Spuren. Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft schrumpfte im Vergleich zur Vorjahresperiode um 15%. Die Verlangsamung der Kundenaktivität führte zu einem Rückgang bei den Courtagen um fast ein Drittel. Die Abnahmen zeigen, dass das Kundengeschäft durchaus schwankt und makroökonomische Schwierigkeiten auch die Superreichen nicht kaltlässt.

Dennoch scheint das Vertrauen der Investoren intakt. Seit Mitte Oktober 2022 steigt die Aktie konstant. Nach der Zahlenverkündung vom Donnerstag stieg der Kurs bei Markttöffnung um 5% im Vergleich zum Vortag. Im Verlauf des Morgens halbierte sich dann der Anstieg.

Spannend wird, wie gut Julius Bär dieses Jahr den frischen Rückenwind aus dem Osten nutzen kann. FuW empfiehlt, die Aktie weiterhin zu halten.

Alle Finanzdaten zu Julius Bär im Online-Aktienführer: www.fuw.ch/BAER



Bankenwelt gibt sich trotz Krise zuversichtlich

FuW-KONFERENZ An der «Vision Bank – Vision Finanzplatz Schweiz» versprühen Bankenvertreter und Finanzexperten Optimismus.

LEA FÄH UND JONATHAN PROGIN

Laute Stimmen, ein Rekord und ein Feuerwerk. An der FuW-Konferenz «Vision Bank – Vision Finanzplatz Schweiz» lauschten 180 Gäste den Diskussionen, die zum Teil Überraschendes zutage förderten.

Den Anfang machte Elif Aktug, Pictet-Partnerin. Im Gespräch mit FuW-Chefredaktor Jan Schwalbe erzählte sie, wie sie ihre Anfangsjahre bei Goldman Sachs erlebte: «Nach dem Börsengang 1999 drängten laute Stimmen in den Vordergrund.» Bei Pictet fühle sie sich wohler, da müsse man nicht schreien. Zudem sagte Aktug, dass alternative Anlageklassen eigentlich Mainstream geworden seien. In Kryptowährungen sei Pictet aber nach wie vor nicht investiert. Weiter ging es mit der mächtigsten Frau auf dem Schweizer Bankenplatz: Sabine Keller-Busse, Chefin von

UBS Schweiz. «2022 war ein digitales Feuerwerk mit vielen neuen Produkten. Jetzt skalieren wir hoch», so Keller-Busse. Aus der Nachhaltigkeitsdimension sei das Netto-null-Ziel bis 2050 zentral. «Klimapolizisten sind wir aber auch nicht», sagte sie zur Frage der Verantwortlichkeit.

UBS will digital wachsen

Marco Bizzozero, iCapital, und Michael Mostert, Blackstone, diskutierten mit FuW-Ressortleiter Jeffrey Vögeli über die Chancen von Privatanlegern in der Liga der Privatmärkte. Fazit: Bei Privatkunden herrscht eine unbefriedigte Nachfrage.

Um die Zukunft der Führung ging es im nächsten Panel. Dabei sprach Mirjam Staub-Bisang, CEO BlackRock Schweiz, darüber, dass man mit gezielten Massnahmen Frauen fördern müsse. «So kommen sie in höhere Positionen.» Eine Quote lehnt Staub-Bisang ab.

EFG vermeldet Rekord

Für eine Vorab-Info sorgte Giorgio Pradelli, CEO EFG Bank. Beim Panel über Inflation und Zinsen liess er durchblicken, dass seine Bank 2022 einen Rekordgewinn im Zinsgeschäft erzielt hat. Die Ergebnisse kommen am 22. Februar. Für 2023 ist sich Pradelli schon sicher: In diesem Jahr wird die Zinsmarge für Banken abnehmen.

Ausserdem müsse man «bereit sein» für eine Energiekrise mit langfristigen Folgen. Dazu gab Jean-Pascal Porcherot, Partner bei Lombard Odier, wichtige Impulse. Die neue Realität erfordere eine neue Anlagestrategie. Wer jetzt nicht umsteige, verpasse die Chance auf Gewinne.



Sabine Keller-Busse, Chefin UBS Schweiz (links oben). Elif Aktug, Partnerin von Pictet (rechts oben). Jean-Pascal Porcherot, Partner bei Lombard Odier (rechts unten). Giorgio Pradelli, EFG, Dewet Moser, SNB, Armin Brun, BEKB (unten links, v.l.n.r.).



Blockchain in FS

Am 22. März findet im Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon das Finanz und Wirtschaft Forum «Blockchain in Financial Services – Aufbruch in ein neues Zeitalter» statt. Etablierten Finanzinstituten, Börsenplätzen und Regierungen ermöglicht Blockchain, jahrzehntealte Prozesse neu aufzusetzen und so die oft überfällige Digitalisierung anzugehen. Sichern Sie sich jetzt Ihre Teilnahme, profitieren Sie von wertvollen Inputs und diskutieren Sie mit. www.fuw-forum.ch/blockchainfs

FINANZ und WIRTSCHAFT FORUM